

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.



Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich nachmittags 3 Uhr mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Das „Merseburger Kreisblatt“ ist die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

Abonnementspreis
vierteljährlich mit „Illustriertem Sonntagsblatt“ bei dem Austräger 1,40 Mk., in den Postämtern 1,20 Mk., beim Postbesorger 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Befreiung 1,95 Mk.
Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet.
Redaktion und Expedition: Altenburger Schupf. 5.

Insertions-Gebühr
für die gewöhnliche Formate ober dem Raum für Merseburger und umgänglich 10 Pf., für auswärts 12 1/2 Pf.
Für periodische u. größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Komplettierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Retzen und Reklamen außerhalb des Inseratenpreises 30 Pf., Beilagen nach Uebereinbitt.
Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserats entgegen.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)
Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Bekanntmachung betreffend die Enteignung von Grundeigentum zum Bau der Eisenbahn nach Nüchel in der Flur Oberbeuna.

In Sachen, betreffend die Enteignung von Grundeigentum zum Bau der Eisenbahn von Merseburg nach Nüchel in der Flur Oberbeuna ist Seitens des königlichen Eisenbahn-Betriebsamts zu Weichenfels der Antrag auf Einleitung des Verfahrens wegen Feststellung der Entschädigung auf Grund der §§ 24 und ff. des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigentum vom 11. Juni 1874 gestellt worden.

- Dem Verfahren unterliegen folgende Grundstücke:
- a. vom Grenzwege l. u. r. der Separationskarte von Oberbeuna die Parzelle ad 142/33 von — a. 19 qm.
 - b. vom Wirtschaftswege l. u. r. a. der Separationskarte von Oberbeuna die Parzelle ad 142/33 von — 67 "
 - c. vom Grenzwege l. u. r. e. der Separationskarte von Oberbeuna die Parzelle ad 142/37 von — 26 "
- zusammen 1 a. 12 qm.

den Separations-Interessenten von Oberbeuna gebrüht.
Von den Herrn Regierungs-Präsidenten zum Kommissar für dieses Verfahren ernannt, habe ich zur **Abklärung der vorbezeichneten Flächen und zur Verhandlung mit den Beteiligten** Termin auf

Dienstag den 24. März Vormittags 8 Uhr

auf dem **Bahnhof Beuna** anberaumt und fordere alle zur Sache Beteiligten hierdurch auf, ihre Rechte in diesem Termine wahrzunehmen.

Diese Aufforderung ergeht unter der Warnung, daß beim Ausbleiben der Beteiligten ohne deren Zutun die Entschädigung festgesetzt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung derselben das Verfahren erledigt werden wird.
Merseburg, den 10. März 1891.

Der Kommissar des königlichen Regierungs-Präsidenten.
Engelhardt, Regierungs-Assessor.

Verwaltung der Sparkasse.

Die Ergebnisse der Verwaltung der städtischen Sparkasse am Schlusse des Jahres 1890 waren folgende:

1. Bestand am Schlusse des Jahres 1889	6 038 823 Mk. 98 Pf.
2. Zuwachs während des Jahres 1890	
a. durch neue Einlagen 1 215 461 Mk. 16 Pf.	
b. durch Zuschreibung von Zinsen 141 757 Mk. 58 Pf.	1 357 218 " 74 "
3. Ausgabe der Sparkasse während des Jahres 1890 an zurückgenommenen Einlagen	1 114 923 " 85 "
4. Bestand am Schlusse des Jahres 1890	6 281 118 " 87 "
5. Betrag des Reserve-Fonds	616 847 " 78 "

Unter Verzugnahme auf den § 15 des Sparkassen-Statuts wird dies zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Merseburg, den 11. März 1891. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Zinsen der Kaufmann-Kriegerischen Stiftung**, welche den Zweck hat, einem hier wohnhaften, auf hiesigen Schulen gebildeten, unbemittelten Lehrling, welcher Reizung und Fähigkeit besitzt, sich dem Handelsstande zu widmen, ein **Lebgehalt** zu gewähren, sind zu vergeben. Bewerber des Stellers werden vorgangsweise berücksichtigt.

Ältern und Vormünder, welche sich für ihre Kinder und Pflegekinder um die Bewilligung aus dieser Stiftung bewerben wollen, werden aufgefordert, ihre mit den **notigen Zeugnissen** versehenen Gesuche bei uns einzureichen.
Merseburg, den 16. März 1891. Der Magistrat.

Merseburg, den 19. März 1891.

(S) Das Vorbild der deutschen Socialdemokratie.

Die deutsche Socialdemokratie hat in früheren Zeiten niemals ein Hehl aus ihrer Sympathie mit dem Pariser Kommuneaufstand im Jahre 1871 gemacht; sie hat die ungläublichen Grausamkeiten der Empörer entschuldigend und in ihrem offiziellen Parteileben prangend bei 18. März als Obentag. In diesem Jahre aber sollte — trotz der „gemäßigten“ Taktik der Parteileitung — der Jahrestag, als zwanzigjähriger Obentag der Kommune, besonders festlich begangen werden. Die „Berliner Volks-Tribüne“ kündigte darum an, „daß ihre nächste Nummer auf dem Papier erscheinen und gänzlich der Schilderung des Kommuneaufstandes in selbstständigen und abgeschlossenen Artikeln gewidmet sein wird.“

Diese rote Nummer ist nun am Sonnabend erschienen und sie macht in der That der erwähnten Ankündigung alle Ehre. Mitrot ist das Papier, auf dem mit großem Behagen der blutige Kommuneaufstand geschildert und den „Genossen“ zur Nachachtung empfohlen wird. Daß in dieser Schilderung das thatächliche vielfach „fiktiv“ wird, dürfte nicht Wunder nehmen. Die gesammte Demokratie hat es einmal so an sich, sie findet das „Recht“ und ein

„Moral“ nur immer auf ihrer Seite, und in welcher bewundernswürdiger Weise sie Geschichtliche zu fiktivieren“ versteht, lehnen die „liberalen“ Schilderungen des großen Jahres 48“.

Die Schandthaten der Pariser Kommunearden werden — das ist der Hohn — in der roten Nummer auf das übertriebene vergrößert! Der Kommunekampf wird als Heldentumsgeschichte, die Kommunebeamten und Soldaten werden als Muster hingestellt — als Muster für die deutlichen „Genossen.“ Die „Volks-Tribüne“ macht auf drei Fehler aufmerksam, welche die Kommunebeamten begangen hätten. Diese Fehler hätten vermieden werden sollen, dann hätte die Kommune triumphieren müssen. Der erste Fehler sei der gewesen daß man Thiers und die Regierung, sowie das Parlament und die treugebliebenen Soldaten aus Paris ziehen ließ. „Man durfte“, so steht in der roten Nummer, „dieses Gefühls (!) nicht entwickeln lassen.“ Als zweiter Fehler rügt die „Volks-Tribüne“, daß man den Mont Valerien in den Händen der Verfallener gelassen hätte. Der dritte und größte Fehler aber sei dadurch gemacht worden, daß man die französische Bank mit ihren Depositen unterseht ließ. Die Socialdemokraten würden es anders machen. Hören wir, was das genannte Blatt darüber schreibt: „Der Kommuneaufstand war eine socialistische Revolution. Wäre sie das gewesen, sie wäre glücklicher (!) verlaufen. Die Feinde hätten ja ihr Heil in Paris gesucht, ihr Heil, ihre Seele, ihr Leben selbst sich mitten in der Stadt, in der Gewalt der Kommune, zu ziehen“

wilten flucht hätten die Feinde nicht einmal das wichtige zu retten gesucht, was sie haben, ihr Geld. Die Bank von Frankreich und die übrigen Banken hätten unterseht mit ihren Depositen da. Man wohl, ein Socialist kennt den Zusammenhang der hiesigen Gesellschaft, er weiß, daß ihr Herz der Welt ist, und daß durch die Schläge dieses Vermögens der ganze Körper am Leben erhalten wird. Was ist einfacher, als fest zuzupacken und die Bank von Frankreich mit Westfalen zu belegen?“

Was sagen denn die Herren „von der Börse“ zu diesem unumwundenen Geständnis, die Herren nämlich, von denen man behauptet, daß sie der socialdemokratischen Parteiführer nicht unerhebliche Summen „opfern“ — als Versicherungsgeld für wohlfeilheit! — Was sagen nun die geschwollenen Optimisten unter den Politikern, welche die „gemäßigten“ Parteiführer der Bebel, Dietrich, Singer ernst nehmen möchten? Was meinen aber auch diejenigen zu diesem socialdemokratischen Grenzerguß, welche von den armen Umfährern die „schmachvolle“ Fessel des Socialistengeleges wegräumen helfen? Ist es nicht weit gekommen, daß ein deutsches Blatt mit deutschen Letztern folgendes zu drucken wagt:

„Wenn die Kommune gefügt hätte? Statt einer Bourgeoisrepublik wäre Frankreich jetzt eine Arbeiterrepublik und der erste Schritt zum socialistischen Staat wäre gemacht. Das französische Beispiel hätte, wie schon einmal, anspornend gewirkt, und die Reaction in Deutschland und die Bismarckdiale (d. h. die Erklärung des Deutschen Reiches, Red) wären nicht möglich gewesen. Deutschland und Frankreich, die beiden Feinde, von Natur bestimmt, dem westlichen Fortschritt die Wege zu bahnen, wären befreundet statt befeindet, und statt vor blutigen Kriegen und vor jurechtbaren Revolutionen (!) ständen wir vor einer friedlichen und glücklichen Entwicklung der Menschheit.“

Also durch die Niederlage der französischen Kommune ist die „durchbare“ Eruption, vor welcher wir nach der obigen socialdemokratischen Auslassung stehen, nur aufgeschoben. Wenn auch von Seiten der Parteiführer der Inhalt der „rothen Nummer“ desavouiert werden sollte, wenn wir es hier auch vermutlich zum Teil mit einer Geschichtsklause zu thun haben, so ist die Verherrlichung der Kommune immerhin für die „gemäßigten“ Parteiführer der Socialdemokratie, welche die „revolutionäre Praxis“ in neuerer Zeit zum Schweigen gebracht hat, symptomatisch, und unsern „Bourgeois“ kann nur gerathen werden, auch ihrerseits von Neuem sich über die Thatkaten der Kommune zu unterrichten, um daraus sich zu belehren, wie der „geglückliche“ Weg beschaffen ist, auf welchem die Socialrevolutionäre zu ihrem Zukunftsstaat zu gelangen gedönten.

Neuere Nachrichten.

Deutschland. Berlin, 19. März. Kaiser Wilhelm empfing am Dienstag Abend einer Einladung des Staatssekretärs des auswärtigen Amtes, Freiherrn von Hatzfeld, zur Tafel und verließ bis Abends zehn Uhr in der Gesellschaft. Am Mittwoch hatte der Monarch eine lange Unterredung mit dem Reichskanzler und fuhr Mittags nach Spandau, um den dort stattfindenden Beschäftigten beizuwohnen. Abends kehrte der Kaiser nach Berlin zurück.

Abg. Windthorst's Besetzung. Die Leiche des Abg. Windthorst traf am Mittwoch Morgen in Hannover ein und wurde im Nebenraum des Fährzimmers des Bahnhofs aufbewahrt. Eine überaus reiche Fülle von Kränzen bedeckte den Metallarg. Besonders fiel der prachtvolle Kranz in die Augen, welchen der Kaiser gesendet hat. Dieser Kranz, ebenso wie die Kränze mit dem Orden des Verlorenen, ruhten am Fußende des Sarges. Weitere prachtvolle Kränze sind eingetroffen von der ehemals hannoverschen Königfamilie, von allen parlamentarischen Fractionen, von der latolischen Gemeinde und vielen anderen Körperlichkeiten. Die Einsegnung der Leiche wurde durch den Generalvicar Hugo (Silbesheim) vollzogen. Als Vertreter des Kaisers war der Flügeladjutant und Kommandeur des Königlich-Preussischen Regiments, 1. Hannoverisches Nr. 13, v. Willow, erschienen, welcher der Familie des Eingegangenen das Beileid Sr. Majestät aussprach. Zahlreiche Mitglieder, aller Fractionen des Reiches, wie Landtags wohnten der Beerdigung bei. Die Abg. v. Freemann und Graf Ballestrin machten die Goumms und folgten im Zuge unmittelbar nach dem Kommandeur v. Willow. Unter den Kränzen eines Trauermarches wurde der Sarg auf den Wagen gehoben. Der Zug setzte sich 9 1/2 Uhr unter großer Beteiligung in Bewegung. Alle Straßen, welche derselbe passierte, waren von einer dichtgedrängten Zuschauermenge besetzt. Der Trauerwagen wurde von vier Pferden gezogen. In der Martinikirche wurde der Sarg vor dem Altar niedergestellt, worauf der Bischof von Silbesheim eine Anrede hielt. Unter Begleitung wurde der Sarg dann in der Gruft beigesetzt.

Von der Ueberführung der Leiche Dr. Windthorst's nach dem Leichter Bahnhof in Berlin wird der Kön. Volksgemeinde: Eine besondere Anordnung bestand darin, daß der Leichenzug das Kaiser-Durchfahrtsloos am Brandenburger Thor benutzen durfte. Die Posten vor den königl. Gebäuden präsentierten und die Wachen vor dem Brandenburgerthor traten ins Gewehr.

Präsident'sches Abgeordnetenhause. Mittwochs-Sitzung. Verlesen wurde ein Antrag des Abg. Sack (sonj.) auf Erlass eines Etats-Notengesetzes, wodurch die Ausgaben des Vorjahres für die Monate April bis Ende Juni auch für das neue Etatsjahr bewilligt werden. Der Antrag ist durch den Umstand veranlaßt, daß es unmöglich ist, den neuen Etat bis zum 1. April, dem verfassungsmäßigen Termin, fertigzustellen. Finanzminister Dr. Miquel bittet, den Antrag Sack abzulehnen, und dafür in den Etat eine Indemnitätsklausel aufzunehmen, durch welche die von der definitiven Fertigstellung des Etats gemachten Ausgaben nachträglich begbilligt werden. Der Abg. Sack zieht hierauf seinen Antrag zurück. Das Haus genehmigt so dann in zweiter Beratung das Gesetz betr. die Bildung von Wassergerichten im Gebiet der Wupper, ferner in erster und zweiter Lesung die Vorlage betr. den Rechtszustand zwischen Preußen und Sachsen-Meinungen ausgetauscht Gebietsheile, sowie das Gesetz betr. eine Erweiterung des Staatsschulbuches. Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. (Kleine Vorlagen und Fortsetzung der zweiten Etatsberatung.)

Es verläutet, das preussische Kultusministerium solle in nicht allzuferner Zeit getheilt werden, da der Umfang der einzelnen Abteilungen kaum zu übersehen ist. Es würde dann ein Ministerium für geistliche und ein solches für Unterrichtsangelegenheiten errichtet werden. Es bliebe dann noch die bisherige Abtheilung für Medicinalwesen übrig, die nach einem Ministerium zugeweiht werden würde.

Zum Besuch beim Fürsten Bismarck ist der nationaldeutsche Vizepräsident des Reichstages, Dr. Bahl, am Mittwoch in Friedrichstraße angekommen. Im Wahlkreise Göttingen ist jetzt auch der Dr. Balthasar als nationaldeutscher Kandidat aufgestellt. Unter diesen Umständen wird Fürst Bismarck's Kandidatur kaum aufrecht erhalten bleiben.

Staatssekretär von Wittlicher. Wie die „Post“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, entbehrt das in der Presse hier und da verbreitete Gerücht, als ob die Stellung des hochverehrten Herrn von Wittlicher erledigt sei, jeztlicher Begründung. Herr von Wittlicher's Stellung ist im Oeuentheil so fest, wie nur je vorher, und nie erschütterter gewesen. — Die Kräftegerichte rälhen aus einer dummen Klatscherei her, nach welcher früher Mittel des Belienfonds zu Gunsten des Herrn von Wittlicher in Anspruch genommen sein sollten. Das Gerücht ist durch allerlei dumme Anberuhungen in der „Magdeburger Ztg.“ dann noch verstärkt.

Der neue preussische Kultusminister Graf Redlig-Präussischer wird heute Donnerstag offiziell sein Amt antreten.

Der neue Präsident des Evangelischen Oberkirchenrathes in Berlin, Dr. Warthausen, wird künftigen Sonntag in sein Amt eingeführt werden.

Der Kreisdirector von Thann im Elsaß gestattete den französischen Geschäftsleuten von Waffensatz ohne Paß nach dem Elsaß

Annahme von Inseraten nur bis 9 Uhr Vormittags.

zu kommen und die gewohnten Märkte zu besuchen. In Paris sieht man dieses Jagdständchen, welches ohne Aufsehen gemacht wurde, als ein Vorzeichen weiterer Veränderungen beim Kaiserthum an.

Der König in Stg. wird aus Berlin gemeldet, daß der Kaiser in dem für seine Thätigkeit in Aussicht genommenen Gebiet von Umbona nach dem Klimabüro für besonders wirtschaftliche Unternehmungen vorbereiten, dem Gouverneur von Soden entsprechende Vorschläge wegen der Art der Verwaltung machen und als hauptsächlichste Arbeit die nach seiner Ansicht erforderliche Eisenbahn behandeln will. Eine Gesellschaft wird für diesen Zweck gebildet werden. Peters wird auch für die Gründung der Stationen sorgen.

Schweiz. In der Botschaft streiten die Fischer und Maurer, und im Kanton Waadt stimmliche Schwanzfischer. Ruhestörungen werden nicht erwartet.

Stalien. Prinz Jerome Napoleon hat mehrere Bestimmungen über den Krieg, an welchem er einmals begeben zu sein wünscht, nicht hinterlassen. König Humbert hat daher bestimmt, daß die Leiche seines Schwagers schon heute Donnerstag in der Superga-Kirche nach vorhergehender Leichenfeier präparirt beigegeben werden soll. Haupterbe des Prinzen ist sein jüngerer Sohn, Prinz Louis. Die Deputiertenkammer hielt am Mittwoch noch keinen der Trauer um den Verstorbenen keine Sitzung; eine Weisheitsänderung an die Prinzessin Klotilde, Gemahlin des Prinzen Napoleon, war vorher beschloffen. — Ueber die letzten Augenblicke des Prinzen Jerome wird berichtet: Der Prinz verfiel am Dienstag Morgen in Schlafsucht. Als um Mittag die Familienglieder, darunter auch das italienische Königspaar, am Bett des Sterbenden knieten, hatte der Prinz einen Fieberanfall, in dem er schrie: Verjagt ihn! Er ist! Er! Der Tod ist da! Nachmittags um 2 1/2 Uhr trat der Todestampf ein, dem um 7 Uhr 10 Minuten Abends der Tod folgte. Die Aufbahrung des Prinzen erfolgte im schwarzen Civil-Anzug mit dem Orden der Ehrenlegion und dem Annunziaten-Orden und einem Kreuzifix in den Händen. In der Kirche Santa Maria del Popolo wird Absolution erteilt, die definitive Beisetzung erfolgt in der Superga-Kirche in Turin.

Frankreich. Ein seltsames Zusammentreffen ist es, daß am Dienstag Abend zur selben Stunde und an derselben Krankheit zwei Mitglieder des Hauses Bonaparte starben. In Rom starb der Prinz Jerome Napoleon an der Mierentzündung und in Vercia an Rosetta Marianne Bonaparte, Antelin Lucian Bonaparte's, eines Bruders des ersten Napoleon, an derselben Krankheit. — Die Pariser Journale beschäftigen sich durchgehend mit dem Tode des Prinzen Napoleon. Die republikanischen Zeitungen setzen sehr zutreffend, daß das Ableben des Prinzen keine politische Bedeutung habe. Der Haß der royalistischen Zeitungen gegen den „rothen“ Prinzen reicht noch über das Grab hinaus, sie machen ihn gewaltig schlecht. Die bonapartistischen Journale erklären, daß der Prinz Victor der allein rechtmäßige „Nachfolger“ seines Vaters sei. Eine Enterbung wegen des bekannten schlechten Verhältnisses zwischen Vater und Sohn würde nicht anerkannt werden.

Orient. Die „Times“ erzählt über Wien, die bulgarische Regierung habe Kenntnis von einem Aufschlage des sultanischen Majors Benderow erhalten, der in Bulgarien mit Hilfe großer Geldmittel eine Empörung veranstalten solle. Benderow habe Abenteurer aller Art für einen Einzug in Bulgarien gewonnen. Die bulgarische Regierung sei in Verlegenheit über Einzelheiten des Planes. — Der letzte Gesellschaft des Fürsten Ferdinand in Sofia wohnt der österreichische und englische Vertreter offiziell bei. — König Milan von Serbien verläßt am Sonnabend Belgrad wieder. Eine Einigung mit der Königin Natalie ist nicht zu Stande gekommen. Milan wird vor der Hand nicht nach Belgrad zurückkehren. — In der griechischen Deputiertenkammer ist ein Antrag eingebracht, das heilige Ministerium in Tripolis in Antlagesstand zu versetzen.

Amerika. In New-Orleans sind nach der bekannnten Lyndung der des Nordes verdächtigen Italiener ganz schauerhafte Zustände eingetreten: Die Italiener, die zufällig auf offener Straße die Bezeichnung eines Mannes hörten, daß er beim Anstand betheiligt gewesen sei, fielen ihm ohne Bedenken nieder und konnten entkommen. Der Mann ist schwer verletzt. Dieses Attentat hat die amerikanische Bevölkerung in helle Wuth gesetzt, und es ist leicht möglich, daß eine neue blutige Megelei entsteht. Auf der anderen Seite sind die Italiener auf das Bestigste erbittert, weil trotz aller Resolutionen des italienischen Gesandten in Washington die Behörden nicht gegen die Lynchers, deren Personen allgemein bekannt sind, einschreiten. Militär ist zur Wahrung der Ruhe abgesehen. Die Bevölkerung schwört bei der ersten Verhaftung eines Lynchers zu den Waffen zu greifen.

Provinz und Umgegend.

† Großbörnerhausen, 18. März. Die vor Kurzem verstorben, seit 7-8 Jahren durch den Armenverband ernannte und unterstützte Armenhülferin Magdalena Amme soll ca. 2000 M.

hinterlassen haben. Da Erben nicht ermittelt sind, fällt der Nachlaß dem Armenverband zu. † Der Irrenanfall zu Halle mußte am Dienstag der älteste Sohn des Gutbesizers Dr. zu Großgorgan bei Schmiedeburg jugendlich werden. Derselbe hat sich eingebildet, daß er in der jetzigen Ziehung mit dem großen Osef heraus kommen müsse, obwohl er in der letzten Idee arrete allmählich in völligen Wahnsinn aus, so daß der Unglückliche in seiner Irrenanstalt nicht selten lebensgefährliche Angriffe auf seine Umgebung unternahm und in Folge dessen der obengenannten Anfall überließert wurde.

† Raumburg, 17. März. In der Sietingischen Dreckerlei wurde gestern der Maschinenmeister F. beim Anstellen des Gasmotors durch eine heilige Explosion derartig im Gesicht verletzt, daß der Verlust des einen Auges zu befürchten steht.

† Weipensfeld, 18. März. Als gestern gegen Abend ein Geschirrs aus Hippach auf einem Wege an dem lichterger Wege oberhalb der Babinel Nische abfiel und hierbei dem Rande der Saale zu nahe kam, gab plötzlich das lockere Geröll nach und das Fuhrwerk sank in den Strom. Glücklicherweise gelang es nach dem Aussteigen, die Pferde loszumachen, von denen das eine sofort aus dem Wasser gezogen wurde, während das andere erst nach eine Schwimmpartie nach der Babinel zu unternahm, auf den Zuruf seines Führers aber dann von selbst zurückkehrte. Der beladene Wagen konnte nur unter großer Anstrengung wieder aus dem Flusse gehoben werden.

† Gotha, 18. März. Bei der standesamtlichen Trauung Gustav Freitag mit Frau Anna Straßhof hat der dem Dichter herzlich bekannte Herzog Ernst von Sachsen-Rothburg-Gotha als Trauzeuge fungirt.

† Auf dem Böhmischen Bahnhofe in Dresden wurde am Sonntag ein Chy-paar, in dessen Begleitung das Dienstmädchen war, vom Schaffner um die Eisenbahnpasskarten eruiert, nachdem das selbe erklärte, nach Bodenbach reisen zu wollen. Der Mann präsentierte nur zwei Billets und gab auf Befragen nach dem dritten die naive Antwort: „Meine Frau und ich wiegen zusammen drei Centner. Passagiergut führen wir nicht weiter bei uns, als Katjina, unsern Mädel, und die wiegt höchstens 80 Pfund. Das ist unser Freitagspädel!“ Der Schaffner bedauerte den Mann, schlenigst ein drittes Billet zu lösen.

† An dem Weinpalast von Eduard Haupt in der Weihen sproßt bereits der erste Wein, die grünen Blüthen der ersten besten eine Länge von 30 Centimetern! Dies Naturwunder erklärt sich daraus, daß sich das Spalier ganz in der Nähe eines Brennofens befindet.

† Eine schwere Wölfe des Unglücks hat sich in Frankfurt über der Familie eines Arbeiters Namens Oettel zusammengezogen. Oettel selbst liegt seit sechs Wochen zum Tode krank darnieder; von seinen sechs Kindern mußten immerhalb acht Tagen drei beerdigt werden, ein viertes ist dem Auslöschn nahe und auch die anderen sind erkrankt, von denen auch zu Oftern eines die Schule verläßt. Dazu kommt noch, daß die Mutter jede Stunde ihrer Entbindung entgegensteht.

Stadt und Kreis.

Merseburg, den 19. März 1891.

Beiträge für den lokalen Teil sind willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaktion zugehen zu lassen.

§ Frühlingsanfang. Morgen Freitag den 20. März Abends 10 Uhr gelangt die Sonne auf ihrer scheinbaren Wanderung in das Zeichen des Widder. Mit diesem Moment nimmt der kaldermäßige Frühling seinen Anfang. Infolge der Strahlenbrechung sind aber Tag und Nacht nicht erst an jenem Tage, sondern schon heute einander gleich.

§ Das „Königliche Gesetz und Verordnungsbblatt“ in Berlin veröffentlicht nachdrücklich den Artikel des Evangelischen Oberkirchenrats, betreffend den Austausch der Taufe von Personen, welche die Taufe begehren. Berlin, 15. Januar. Mit dem 1. October v. J. sind sechzehn Jahre verflossen, seit der Taufzwang in Preußen durch das Berronschengesetz vom 9. März 1872 aufgehoben ist. Nach dem Reichsgesetz vom 6. Februar 1875 tritt die Gleichmüthigkeit des mangelnden Geschlechts mit dem vollendeten zwanziägsten Lebensjahre, die des weiblichen Geschlechts mit dem vollendeten sechzehnten Lebensjahre ein. Dispensation ist zulässig. Es werden sich deshalb von nun an die Fälle mehren, in denen es zweifelhaft sein kann, ob Personen, welche getauft sein wollen, getauft sind. Der um die Taufe angegangene Geistliche wird sich also hierüber in geeigneter Weise vergewissern, nützlichfalls die Vorlegung eines Taufzeugnisses zu verlangen haben. Unthätige Erziehung der Taufe ist auch in dieser Hinsicht thunlichst zu vermeiden. Eines Nachweises der Konfirmation bedarf es nicht, da diese nach der Taufordnung keine Voraussetzung der Taufe bildet. Wir beauftragen das königliche Konsistorium, die Geistlichen hierauf hinzuweisen, die die unentgeltliche Ausstellung solcher Taufzeugnisse anzuordnen, welche der um die Taufe ersuchte Geistliche für notwendig erachtet, und welche aus diesem Grunde unter Angabe des Zweckes erbeten wer-

den. Evangelischer Oberkirchenrat Hermes. — An sämtliche königliche Konsistorien der älteren Provinzen.“

§ Ein gewaltiger Rieselstein, welcher bei Markthorben bei Weipensfeld in einer Riesgrube gefunden ist, über 2 Kubikmeter hält und etwa 80 Centner wiegt, soll vom Anden an das 50 jährige Bestehen des Merseburger Bergbauvereins in Schloßgärten hierhergeführt werden. Er ist an einer Seite abgeschliffen, wofür man mit einer Abdimungsscheit für den Grafen Keller, welcher sich um genannten Verein verdient gemacht hat, versehen.

§ Mitleid ist ersichtlich, daß auch Organisten, Küster, Kirchenbedienter und Lobensänger, ferner auch die Angestellten hiesiger Kirchen, Chorführer, Sakkristan etc. in jenen deren Jahres-einkommen 2000 Mark nicht übersteigt, dem Alters- und Invalidenversicherungsgesetz unterliegen.

Vermischte Nachrichten.

* (Die Grundsteinlegung für die Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin wird, der „Kreuz-Zeitung“ zufolge, am Palmsonntag, 22. März, Nachmittags 3 Uhr durch den Kaiser in feierlichem Acte vollzogen werden. Standarten und Fahnen, sowie Abordnungen der Garde und anderer Truppenteile werden dazu besohlen. Während des Segens werden Kanonenschüsse abgefeuert werden. Das vom königlichen Bauath Schwetgen entworfene und ausgearbeitete Projekt hat dem Kaiser vorgelegen und die Genehmigung erhalten.

* (Die Porzellanfabrik in Severs) hat einen neuen Fortschritt vollbracht. Das von ihr erfundene Dauerporzellan hat die Probe glänzend bestanden. Eine große Vase aus Dauerporzellan stand während des ganzen letzten Winters zu Rouen, in Jardin des plantes im Freien. Eine Untersuchung ergab, daß die lange, harte Aemle nicht die mindeste Wirkung gehabt. Das Schmelz nicht anzugreifen vermochte. Das mit einem Colodonschmelz überzogene Dauerporzellan dürfte eine bedeutende Zukunft haben und die schwerfälligen, weiß oder farbige angefridren oder mit Schmelz überzogenen aufeierernen Böden und Bierfäße in den Gärten vortheilhaft ersetzen.

* (Sur Warnung für Europäer.) Auf dem Landratsamte in Thorn fand sich ein Arbeiter Sperlich aus Lohz in Rußland ein, der mit seiner Frau aus Brasilien, wofür er vor ca. 5 Monaten ausgewandert war, zurückkehrte. Sperlich hatte, — wie viele Hunderte von Auswanderern — das eroffene Glück und das von dem Agenten Versprochene in Brasilien nicht gefunden und es vorgezogen, in die Heimath zurückzukehren. Sp. war glücklicherweise noch im Weig der zur Rückfahrt erforderlichen Summe. Welche Verhältnisse die Auswanderer in Brasilien antreffen, in welchem Zustande die ihnen überwieffenen Väterlande sich befinden, geht aus folgenden Aufzeichnungen des Sperlich hervor: „Durch das Ueberleben von Schiffelarten zur freien Fahrt nach Brasilien und das Anpreisen über das Vorhandensein aller notwendigen Lebensmittel nebst Gemüthung von 125 Morgen Land seitens der Agenten in Bremen an die Bewohner von Lohz ließ ich mich ebenfalls verlocken, nach Brasilien zu ziehen. Leider bin ich in meinen Erwartungen vollständig getäuscht worden, da ich nur ein Stück bergiges und feines Land nebst Wald in der Provinz St. Catharina angewiesen erhalten habe, sonst aber auch nichts weiter, die Lebensmittel fehlten ganz. Ich war vollständig auf mein bishigen Geld angewiesen, um mir die Lebensmittel zu kaufen. Um nicht ganz unter freiem Himmel zuzubringen, holte ich Holz aus dem Walde, um mit eine Hude zu erbauen. Die Bearbeitung dieses bergigen und feinen Bodens und das Ausbauen des Waldes ist aber mit so viel Kosten und Mühen verbunden, daß ich es vorgezogen habe, meine nach dort mitgenommenen Sacken zu verkaufen, um mit dem Rest hierauf und dem Rest meines übrig gebliebenen Geldes die Rückfahrt zu bestreiten.“

* (Der falsche Graf Kleist.) Eine wahre Scene spielte sich am letzten Sonnabend in Berlin in der Schloßhauser Allee hinter der Nordbahn ab. Ein hochgewachsener Herr, der einen Glimmerhut trug und in einen hohen-zollernmännlich gebildet war, wurde dort in froher Weise von einem Stroch angeempft, welcher für seine Unerschämtheit von dem Grempeleinen einen kräftigen Jagdhieb mit einem Stock empfing. Da der Stroch nun sah, daß er an den Unrechtes geraten war, wandte er ein niederträchtiges Mittel an, um sich zu rächen. Es war gerade Frühstückszeit und eine Menge Arbeiter nahegelegener Fabriken befanden sich auf der Straße. Der Stroch schrie nun so laut, daß es einige Arbeiter hören mußten: „Aber, Herr Graf Kleist, wenn ich auch bei Ihnen gedenkt habe, so haben Sie doch kein Recht, mich so zu schlagen!“ Die nächsten Arbeiter stuzten beim Hören dieses Namens. „Wer ist der Mann?“ hieß es. „Der Graf Kleist von Voss!“ erwiderte der Stroch, und ebe der betreffende Herr, der ruhig weiter gegangen war, sich es verlor, war er eingeholt, umringt, festgehalten und geprügelt. Im Handumdrehen hatten sich etwa 30 Männer um den vermeintlichen „Grafen Kleist“ gesammelt, die alle nach Kräften auf denselben einwirkten. Als

es endlich einigen besonnenen Männern gelang, den Irrthum aufzuklären und den Wüthenden zu befehlen, war derselbe von dem Blute überhört, das ihm aus zahlreichen Routhunden brang. Sein Gut war fort, der Mantel zerstückt. Der Stroch gatte sich inzwischen fettwärts in eine Defilade begaben, die durch eine Hinterhöfe verlassen und war so entkommen, er würde sich der Wolkmenge, deren Stimmung schnell umschlug, nicht minder gekniet worden sein, wie der falsche Graf.“ Der Verletzte wurde in einer Drochke zu einem Arzt gebracht und legitimitätlich dort als ein Ingenieur B.

* (Ein alt graumier Rohheit) und ungläublicher Verzagtheit wird aus Kadesheim mitgetheilt. Ein dortiger Familienvater machte den Versuch, seinen eigenen 13jährigen Sohn, welcher eine Bächtigung verdient hatte, zu zwingen. Er hatte ihm die Beine zusammengebunden und durch eine Hand schon einen großen Nagel geschlagen. Durch das Zusammengeheiß des unglücklichen Knaben aufmerksam gemacht, ließen die Nachbarn herbei und hielten den Unmuthigen von seiner gräßlichen That ab. Das Schesul wurde am selben Tage noch verhaftet.

* (Eine neue Statistik) Der gute Rabbi Ben Alfa ist mit seinem — ach so oft citirten! — Spruch: „Es giebt nichts Neues unter der Sonne“, wieder einmal glänzend ab absurdum geführt worden, wie nachfolgende Aufzählung beweisen dürfte, welche ein Wiener Cafetier vor einigen Tagen erzielte: „Der Wohlgebohren! Der Gelehrte beehrt sich, mit Gegenwärtigkeit Sie davon zu verständigen, daß er im Laufe dieser Woche in Ihrem Locale vorprechen wird, um Material für eine wichtige statistische Arbeit zu sammeln. Der ergebene Unterszeichnete gedenkt nämlich an der Hand der Thatfachen den Beweis zu führen, daß im Monate März das Aermel-futter von wenigstens achtzig Prozent aller Winterdäcke defect ist. Zu diesem Zwecke werde ich mir erlauben, die Aermel aller Winterdäcke, welche sich während meines Besuchs in Ihrem Locale befinden werden umzusehen. Damit ich nun nicht für einen Paltoverdammer gehalten werde, erlaube ich mir, diese Aufzählung an Sie zu richten und die Hälfte einer Billkarte beizufügen. Sie werden mich daran erkennen, daß ich die andere Hälfte der Karte vorseige. Die Untersuchung der Aermel kann im Weissen des betreffenden Winterdäckerers erfolgen, was mich nicht nur nicht angiebt, sondern mir ganz recht ist, um etwaige Reclamationen zu vermeiden. Inbendem ich von Ihrer Intelligenz erwarte, daß Sie meinen streng wissenschaftlichen Vortreibungen kein Hinderniß entgegenzusetzen werden, zeichne ich mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung Eugen R. . . Privatbeamter, Statistiker aus Baffion.“ — Sehr eilig scheint es der passionierte Statistiker aber nicht zu haben, denn bis jetzt hat er sich bei dem Cafetier noch nicht eingefunden. Oder sollte ihm die zweifelslos schon bedentlich „geordnete Schraube“ mittlerweile ganz losgegangen sein?

* (Ein russischer Fra Diavolo) Dem Pariser „Matin“ wird aus St. Petersburg geschrieben: „Das, was ich Ihnen heute zu berichten habe, klingt so ungewöhnlich, daß man veracht wäre, es für ein Märchen aus der Zeit zu halten, als das Brigantentum in Italien in seiner höchsten Wüthung stand. Und doch hat sich das Ereigniß thatsächlich zugetragen, in der Nähe von Sebofopol, und nur wenige Stunden von der Sommerresidenz des Czaren Sitwada. Der Schuplay der Wüthergeschehliche ist das Gut der Generalin v. Krizony, die in der Pariser Gesellschaft durch ihre alljährlichen Besuche sehr wohl bekannt ist. Vor einigen Tagen hörte der Intendant der Generalin des Abends die Kunde auf dem Hofe heulen. Er glaubte, es handelte sich um einen Wolf und gab einen kühnen Schuß in die Luft ab. Eine ganze Menge von Finckenschüssen antwortete ihm und schwer verwundet brach er zusammen. Das Schloß war von einer Naderhande umzingelt, die mit dem Angriffe unermüdet nicht löbete. Der Hauptmann, dessen Gesicht eine schwarze Fiomasse umhüllte, verlangte die Generalin zu sehen. Wohl oder übel mußte die Dame sich dem Verlangen fügen und vor den Augen des Unholdes Alles, was sie an Gold oder Juwelen besaß, herbeibringen. Nachdem sie sich die Hände dessen bemächtigt hatte, verlangte der Hauptmann, daß ihm und seinen Spießgesellen ein splendides Mahl servirt würde, dem die Generalin als Wirtin beizuwohnen hätte. Die mutige Frau verlor keinen Augenblick ihre Kaltblütigkeit, ging auf das Verlangen ein und präparierte mit der scheinbar liebenswürdigsten Art dem schnell improvisirten sonderbaren Souper. Auch dem Anfinnen, jedem der „Festheilnehmer“ zum Andenken das silberne Besteck zu schenken, leistete sie lächelnd Folge, und nur, als der Wüthberhauptmann sie um den Wirtin eruchte, den sie an ihrer Linken trug, weigerte sie sich, angeblich, weil sie denselben nur vom Finger herunterbekäme. Kaltblütig zog der Wüthber ein Messer und erklärte, in diesem Falle den widerwärtigsten Finger amputiren zu müssen, doch Frau von Krizony wußte ihn von dem Vorhaben abzurufen, indem sie ihn darauf aufmerksam machte, daß der schmale Goldreif doch für einen Gentleman, wie er, keinen Werth hätte. Sie versprache ihm, am Tage seiner eue. Ergrübelung und Verschickung nach Sibirien dafür ein werthvolles Geschenk zu machen. Der Wüthberhauptmann ging darauf ein, nachdem er der Generalin ihr Versprechen daß beschwören

Sächsisch-Thüringische Actien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwerthung zu Halle a. S.

Bilanz für das fünfunddreissigste Geschäftsjahr 1890.

Activa.				Passiva.			
Activa	1890	1889	1888	Passiva	1890	1889	1888
An Grundbesitz	1094 727	14	1024 145	Der Actien-Capital-Conto			
ab: Abschreibung	70 581	98		a) begebene Stamm-Actien	2700 000		
Grundbau-Conto	374 187	44	350 066	b) begebene Prioritäts-Stamm-Actien	1110 000	3810 000	
ab: Abschreibung	24 120	95		Dividenden-Conto			
Grundstück-Conto	1076 887	26	1076 387	Nach nicht vorgekommene Dividenden-			
ab: Abschreibung	500	—		scheine			
Gebäude- und Bau-Conto	1026 990	55		pro 1886 Stamm	588		
ab: Abschreibung	48 940	91	978 049	pro 1887 Stamm	588		
Utenilien- u. Maschinen-Conto	711 759	66		pro 1888 Stamm	495		
ab: Abschreibung	43 424	02	668 335	pro 1889 Stamm	1 782		
Wegebau-Conto	17 000	—	15 000	pro 1889 Prioritäts-Stamm	324		3 777
ab: Abschreibung	2 000	—		Creditoren-Conto			
Drahtseilbahn-Conto Webau	22 500	—		Cautions-Conto	5 700		
ab: Abschreibung	2 500	—	20 000	Creditoren in laufender Rechnung	385 541	44	391 241
Pferdebahn-Conto v. d. Seydt-	12 000	—		Creditoren für Kohlenaufgelager			88 653
Ammendorf	1 500	—	10 500	successive zu zahlen			54
ab: Abschreibung	—	—	105 053	Depositen-Creditoren-Conto			
Eisenbahn-Conto Grube von Bop	—	—		bestellte Cautions			62 514
Pferdebahn-Conto Grube von Bop	4 065	82	3 000	Reserve-Fonds-Conto			381 000
ab: Abschreibung	1 065	82		Extra-Reserve-Fonds-Conto			10 378
Lager-Conto				Unterstützungs-Fonds-Conto			54 107
Sämmtliche Bestände an Materialien,			599 877	Erneuerungs- u. Ergänzungs-Fonds-			
Kohlen, Presssteinen, Zieer, Arma-				Conto			120 000
turen, fertigen und halbfertigen Pro-				Passiv-Hypotheken-Conto			
ducten				Hypothekarische Forderung an uns			50 000
Activ-Hypotheken-Conto			30 000	Gewinn- und Verlust-Conto			
Hypothekarische Forderung von uns				Gewinn-Uebertrag aus 1889	1 793	67	
Effecten-Conto			23 726	Gewinn pro 1890 nach Abzug der			
vorhandene Effecten				Abschreibungen			
Depot-Conto			62 514	ab: Anticäne f. d. Aufsichtsrath v'			
Cautions der Aufsichtsraths-Mitglieder				360 941 A. 01 S. 5%	360 941	01	362 734
des Vorstandes und von Beamten				* Nettgewinn	18 047	05	362 734
Debitoren-Conto	56 829	61	324 277				68
Debitoren auf auswärtigen Werken	267 448	06					
Diverse Debitoren			636				
ab: Abschreibung auf Concurs-Conto							
Affecuranz-Conto			323 640				
Vorausbezahlte Prämien							
Wechsel-Conto			11 759				
Wechsel im Portefeuille nach Abzug							
des Disconts			19 043				
Cassa-Conto			13 309				
Bestände in sämmtlichen Cassen							
			5 334 408				5 334 408

* laut Beschluß der Generalversammlung vom 16. März zu vertheilen mit M. 342 900 gleich 9% Dividende und M. 1 787,63 Vortrag.

Debet.				Gewinn- und Verlust-Conto pro 1890.				Credit.			
Debet	1890	1889	1888	Gewinn- und Verlust-Conto	1890	1889	1888	Credit	1890	1889	1888
An General-Unterkosten-Conto	60 042	04	60 042	Der Betriebs-Conto Fabrik Gerleswig				170 346	55		
Bohrperioden-Conto	7 266	34		Betriebs-Conto Schmelzerei Gerleswig				91 255	30		
Provisions-Conto	456	60		Betriebs-Conto Schmelzerei Taucha				13 414	52		
Concurs-Conto	636	99		Betriebs-Conto Schmelzerei Aupig				35 664	46		
Lautions-Conto	8 460	52		Förderungs-Conto A 354				47 667	39		
Förderungs-Conto Soerjen	27 009	12		Förderungs-Conto Webau				26 703	39		
Rinsen-Conto	18 230	68		Förderungs-Conto Roetschau				51 061	71		
Effecten-Conto	8 413	40		Betriebs-Conto Preismaschine Roetschau				10 089	31		
Abschreibungen:				Förderungs-Conto Taucha				17 674	38		
Gruben-Conto	70 581	98		Förderungs-Conto Aupig				26 206	21		
Grubenbau-Conto	24 120	95		Förderungs-Conto A 436				10 753	94		
Grundstück-Conto	500	—		Betriebs-Conto Nagpresse A 436				1 321	03		
Gebäude- und Bau-Conto	48 940	91		Förderungs-Conto v. d. Seydt				13 610	02		
Utenilien- und Maschinen-Conto	43 424	02		Betriebs-Conto Nagpresse v. d. Seydt				10 085	17		
Wegebau-Conto	2 000	—		Betriebs-Conto Fabrik Leuchern				74 193	43		
Drahtseilbahn-Conto Webau	2 500	—		Betriebs-Conto Schmelzerei Trudern				34 185	32		
Pferdebahn-Conto v. d. Seydt-Ammendorf	1 500	—		Förderungs-Conto A 369/Johanne Christiane				17 928	77		
Pferdebahn-Conto Grube von Bop	1 065	82	194 633	Förderungs-Conto Schortau				7 250	57		
Saldo-Gewinn			360 941	Dividenden-Conto Stamm 1885				900	—		
				Pacht- und Miethe-Conto				25 778	91		
			6 686 090					6 686 090	38		

Halle a. S., den 31. December 1890.

Der Vorstand.
Aufsow.

Vorstehende Bilanz haben wir geprüft, mit den ordnungsmäßig geführten Büchern verglichen und dabei nichts zu erinnern gefunden.
Halle a. S., den 26. Februar 1891.

Die Revisions-Commission.
Emil Jahn. H. Frenkel.

Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung sind von uns genehmigt.

Der Aufsichtsrath.

von Joh. Kölsche. Suth. Dr. Jahn. Ackerstein. Schick. Stapel. Ehe. Wötcher.

Obstbaum- u. Ziergeholzschulen
in Uichteritz b. Weissenfels.

Da mein vorjähriger Katalog noch Geltung hat, versende ich solchen nur auf mitgetheilten Wunsch gratis und franco. Gültige Bestellungen erbitte baldigst.

Ernst Schmattfuß
Börsenverant.

Mk. 600 000 Stiftskapitalien
sollen à 3 1/2 % auf feine Ackerhypothek unkündbar ausgeliehen werden. Offerten erbeten unter C. H. 714 an Haasen-stein & Vogler A.-G., Magdeburg.

MEYERS VOLKSBUCHER
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig
Verzeichnisse der erschienenen Nummern gratis in allen Buchhandlungen.

10 Pf.
bringen das Beste aller Literaturen in ununterbrochener Bearbeitung, ungelegener Auslieferung, zu beispiellos billigem Preis. Jede Nummer.

Ofen-Handlung.

H. Müller jun., Schmalestraße Nr. 10.
Schöne Auswahl, billige Preise.

Transportable Kochheerde.

Für die Redaction verantwortlich: © u. n. Leibholz. Schnellpressendruck u. Verlag von H. Leibholz.

Wohnschmalestraße No. 13,
bei Frau Wittwe Coja.
Paul Zilm,
Thierarzt.

Stadttheater Halle.

Freitag, 20. März. Gastspiel des Großherzoglich-sachsen-jägerl. Band Orchester. Der Postillon von Lonjumeau. Komische Oper in 3 Acten v. Adam.

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Freitag, 20. März. Anfang 7 1/2 Uhr. Zum 1. Male: Diebello. Oper in 4 Acten von Verdi. — Altes Theater. Freitag, 20. März. Anfang 7 Uhr. Schulbig.